

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 20 (1979)  
**Heft:** 6

**Rubrik:** Der Kommentar

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Kleine Berufssoziographie des Parlaments: He, Obermanager, hier figurierst du als Bauer, klar?

Hier müssen wir anfügen, dass wir die Aufteilung zwischen Arbeitern und Bauern nach den detailliert angeführten Berufen vorgenommen haben und nicht nach der Kategorisierung in der Mitteilung der Zentralen Wahlkommission, die summiert von 522 Arbeitern und 244 Kolchosbauern gesprochen hatte. Dazu hatte man allerdings die Dorfmechaniker den Bauern statt den Arbeitern zugehalten. Vor allem aber waren die Präsidenten und Abteilungsleiter der Kolchosen ebenfalls als Bauern angeführt. In unserer Tabelle haben wir die Ersten als eigene Kategorie angeführt (parallel zu den Betriebsdirektoren) und die Zweiten den Angestellten zugezählt, weil sie tatsächlich reine Verwaltungsarbeit leisten. So haben wir die Zahlen wieder etwas in die Proportionen gerückt. Nach der Methode, mit der die offizielle Mitteilung die Bauernvertretung aufpolierte, müsste man nämlich logischerweise die Fabrikdirektoren als Arbeiter anführen!

### Die Moskauer schwärmen aus und werden Volksvertreter aus der Provinz

Noch etwas anderes ist bei der Zusammensetzung des Obersten Sowjets von Interesse: Auf dem ganzen Unionsgebiet wurden Leute mit Wohnsitz in Moskau gewählt. Etliche Angestellte des KPdSU-ZK kandidierten in der Provinz: zwei in der Ukraine und je einer in Weissrussland, Usbekistan, Kasachstan, Georgien, Lettland usw. Auch hohe Ministerialbeamte kamen etwa via Armenien zu ihrem Parlamentssitz. Das gleiche gilt für die Redaktoren der zentralen Zeitungen; da sie offenbar ins Parlament sollten, aber keinen Platz im ausgebuchten Moskauer Kontingent fanden, liessen sie sich in allen möglichen Gebieten oder «autonomen» Territorien aufstellen. Insgesamt wurden 79 Moskauer (grossteils Partei- und Staatsfunktionäre) ausserhalb der zentralrussischen Gebiete gewählt. Die Stadt Moskau

hielt übrigens kein Gegenrecht: ihre 23 Abgeordneten sind durchwegs aus Moskau. Und die 18 Abgeordneten des Gebietes Moskau sind zum Teil ebenfalls in der Stadt selbst daheim.

### Der zweite gute Grund für den ganzen Aufwand

So ist manches an der Zusammensetzung interessant bis pikant. Allerdings: machtpolitisch relevant ist das alles zusammen nicht.

Die Arbeit des Obersten Sowjets hat den Charakter einer reinen Formalität. Das Parlament hat nichts anderes zu tun, als die Entscheide des Zentralkomitees abzusegnen. Zweimal jährlich tagt der Oberste Sowjet in Kurzsitzungen von drei bis vier Tagen. Direkt zuvor aber findet jeweils die Plenarsitzung des KPdSU-ZK statt, und dort wird bestimmt, was das Parlament anschliessend zu «beschliessen» hat. Insofern spielt es auch keine Rolle, dass die Wahlen durch und durch besch...ummelt sind: die unechten Volksvertreter haben ja ohnehin nichts zu sagen.

Von der Effektivität her kann man die Frage stellen: Wozu eigentlich das ganze Theater, die «Wahlpropaganda» und das ganze aufwendige Verfahren, das die werktätigen Massen zu bezahlen haben?

Nun, es gibt zwei Hauptgründe. Der eine liegt darin, dass die Scheindemokratie immer noch nicht auf ihr Alibi verzichten will; schliesslich lautete der revolutionäre Slogan von Anno dazumal «Alle Macht den Räten!» und nicht «Alle Macht dem Politbüro!». Der andere Grund aber liegt ganz einfach darin, dass ein Mandat im Obersten Sowjet ein Statussymbol geworden ist. Höhere Leute haben ein Anrecht darauf, und kleinere Leute kriegen ihre Lotterechance, wenn sie ganz besonders brav sind. Der Dekorationswert der Sache ist erst kürzlich durch das Präsidium des Obersten Sowjets bestätigt worden: Parlamentarier dürfen sich durch ein besonderes Abzeichen auf der Brust zu erkennen geben. ■

## Der Kommentar

Die Qual der Wahl gab es bei den sowjetischen Wahlen auch dieses Jahr nicht, aber es gab erstmals immerhin den Versuch, sie zu schaffen. Natürlich ist die amtliche Maschinerie damit fertig geworden. Doch der Präzedenzfall verdient registriert zu werden, wenn schon keine «wildern» Kandidaten registriert worden sind.

Im Vorfeld der Wahlen haben zwei unabhängige Gruppen von Staatsbürgern die Möglichkeit getestet, eigene Kandidaten zu nominieren. Tatsächlich ist es laut Verfassung grundsätzlich zulässig, pro Wahlkreis mehr als einen Kandidaten aufzustellen, und laut amtlicher Version werden die Kandidaten ja von den Stimmbürgern vorgeschlagen; also... Unzulässig ist es für die Praktiker des Systems lediglich, dass die Staatsbürger auf den Gedanken kommen könnten, ungeheissen von solchen Rechten Gebrauch zu machen. Aber nun ist das Unerhörte doch geschehen. Zwei «Wählerinitiativen» haben es im Vorfeld der Wahlen darauf ankommen lassen. In Moskau stellte die Bürgerinitiative «Wahl 79» den Historiker (und «marxistischen Dissidenten») Roy Medwedew sowie die Ingenieurin Ludmilla Agapowa auf. In der litauischen Hauptstadt Vilnius (Wilna) portierte ihrerseits eine Wählergruppe einen amtlich unvorhergesehenen Bewerber.

Die Behörden parierten den «Affront» zunächst einmal technisch, indem sie die Gegenkandidaten einfach nicht registrierten; am Wahltag hatten die Wähler also wiederum keine Auswahl. Ob und wie man diese praktische Erprobung der Verfassungsgarantien nachträglich noch behandeln wird (z. B. polizeilich oder psychiatrisch), steht vorderhand aus.

Der praktische Wert der Sache wird in oppositionellen Kreisen der UdSSR offenbar als debattabel empfunden; der (angefragte) Sacharow zum Beispiel wollte da nicht mittun. Und gewiss hat man einstweilen das gewohnte Resultat für die Kandidaten der amtlichen Alternativlosigkeit: 99,89 Prozent der Stimmen beim Unionssowjet und 99,91 Prozent beim Nationalitätensohwjet (die Frage nach einer unabhängigen Kontrolle über die Stimmenauszählung wird hier nicht gestellt). Aber es ist ja nicht unsere Aufgabe, vom Westen aus über die richtige Strategie sowjetischer Dissidenten zu befinden. Sie gehen alle das Risiko ihrer eigenen Wege ein.

Roy Medwedew sagt, die Abwürgung der «Wählerinitiativen» habe den nichtdemokratischen Charakter des sowjetischen Wahlsystems unterstrichen. Relevant ist dabei — wie häufig in solchen Fällen — nicht so sehr die Entdeckung als vielmehr ihre Aeussierung. (Uebrigens ist Roy Medwedew selber sonst zwar als Kritiker des Regimes bekannt, aber auch gleichzeitig als Befürworter der sowjetischen Ordnung; hier nun macht er eindeutig Systemkritik.)

In der Gewissheit unangenehmer Folgen für sich selbst nehmen es in der UdSSR immer mehr Leute auf sich, dem Land und der Welt vor Augen zu führen, dass Wahlen ohne Alternativmöglichkeit ihren Namen nicht verdienen. Dort merken die Leute, was sie nicht haben. Und wir im Westen merken nicht, was wir haben. cb



So hatte der Oberste Sowjet 1977 den Parteichef Leonid Breschnew zum Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets, also zum Staatschef, gewählt.

# # SOI-Bilanz

4. Jahrgang  
erscheint monatlich  
Jahresabonnement  
Fr. 80.- / DM 90.-  
Kont. siehe Seite 4

Bern, Mitte März 1979

Nur für Abonnenten

- \*\* Carter riskierte Höchstbelastung, um Nahost-Frieden, Israel zu retten. Israels Lage verschlechterte sich seit 1973 dauernd. Daher hätte Begin früher friedensbereit sein müssen z.B. nach Sadats Jerusalem-Besuch, spätestens aber in Camp David -- auch in Iran wäre vieles anders gelaufen.
- \*\* Mit Israels Zustimmung wird nun US-Allianz mit Ägypten als größtem Araberstaat, bei Deckung durch Israel als noch stärkster Nahost-Militärmacht, ein einziges jetzt mögliches Gegengewicht bilden. Zu Ägypten dürften Jordanien, Marokko, Tunesien, Sudan, Oman, Emirats stossen. Bei Gegenspieler Syrien, Iran und Afghanistan im Rücken, machen Irak, Libyen, Stajemen, Äthiopien mit Saudis mit Nordjemen, Algerien und Somalia könnten Zünglein an Waage spielen. Wenn Frankreich seinen Einfluss in der Region mit den USA koordiniert, könnte Westen Initiative zurückgewinnen, vorläufigen Verlust Irans aufwiegen, bessere Ausgangslage für neue, offensive Strategie (Bilanz 4/2) schaffen.
- \*\* USA bauen Serie von 28 nuklearen Mittelstreckenkernen Pershing II. Beantworten damit Herausforderung durch sowjetische SS-20 (Bilanz 4/2). Kosten 1. Serie \$ 360 Mio., Lieferfrist 57 Monate. Reichweite auf 2400 km erhöht (Neutronenwaffe auf "Lance" dagegen nur 140 km), Treffgenauigkeit noch verbessert, dank mobiler Rampe besser vor Erstschlag des Gegners geschützt.
- \*\* Innenpolitischer Kampf um Führung des neuen Iran voll entbrannt. Modernisten bedrängen Traditionalisten, denen harte Säuberungen überlassen bleiben. Vom Ausland unterstützt, manövrierten sich Linkskreise an Schalthebel. Westeuropa verdrängt ungenügen in emotionelle Kritik an USA.
- \*\* Chaos bedroht auch den "kranken Mann am Bosporus". Ecevit in Not. Türkei für Westen als NATO-Alliiertester bedeutsam (Armee 590 000 Mann, Lage erlaubt Raketenabwehrung der UdSSR), mit EG assoziiert. Seit Deizreise 1973 hat sich Wirtschaftslage verschlechtert, Ecevit benötigt \$ 6 Mrd. Kredit. Die Vier in Gabeloipe (Jan. 79) fassten \$ 1 Mrd. ins Auge. Terror greift um sich. Ecevit bedauert das "Desinteresse des Westens", Türkei sei gewungen, ihre ausserwirtschaftlichen Beziehungen zu ändern, ausser NATO-partner gäben mehr Hilfe. Als Gegenleistung kündigte er neue, härtere Sparmassnahmen an.
- \*\* Domestische Gersten ins Wanken. Beispiel: Einfall in Nordjemen. Für Södjemen (beschränkte) Aktion rüstete UdSSR Rebellen neu aus, um Druck auf Saudi zu verstärken. Sowjets wünschten Handelsmission in Riad. Als Preis für Waffenstillstand? Wäre jedenfalls nützliche Basis für Subversion. Saudi-Königshaus gespalten, König Khalid krank, Kronprinz Faid regiert. Prinzen (teils westl., teils sowjetfreundlich) ringen um Einkluss. Nach Sturz des Schahs suchen Saudis Entlastung, um nicht die nächste Zielscheibe zu sein. Truppenabzug aus Libanon, Annäherung an radikale arabische Staaten und UdSSR. Möglicherweise war sowjetfreundliches Interview von Ausserminister Feisal in Beirut Tageszeitung vom 3. März 1979 als Weckruf an Adresse der USA gedacht.

# Fakten und Trends

SOI-Bilanz heisst die weltpolitische Monatsanalyse des SOI.

SOI-Bilanz erscheint monatlich im Umfang von 4 Seiten und kostet Fr./DM 80.- pro Jahr.

SOI-Bilanz zeigt zuverlässig und sachlich Trends der internationalen Entwicklung.

SOI-Bilanz bringt konzentrierte Information für den überlasteten Zeitgenossen.

Probenummern erhalten Sie kostenlos und unverbindlich gegen Einsendung des untenstehenden Talons.

Bitte mit Blockschrift ausfüllen und einsenden an SOI, CH-3000 Bern 6.

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_ PLZ + Ort: \_\_\_\_\_

wünscht kostenlose, unverbindliche Zusendung von zwei Probenummern der SOI-Bilanz.

SOI-Schweizerisches Osh-Institut • Jubiläumstrasse 41 • CH-3000 Bern 6  
Forschung, Information und Dokumentation über internationale Entwicklungen